

Almut Bues (Hg.): Martin Gruneweg (1562 – nach 1615). Ein europäischer Lebensweg / Martin Gruneweg (1562 – after 1615). A European Way of Life. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2009 (Deutsches Historisches Institut Warschau: Quellen und Studien, Bd. 21), 403 Seiten.

Martin Gruneweg, der dem deutschsprachig-protestantischen Milieu der Danziger Kaufmannschaft entstammte, war 1588 zum Katholizismus konvertiert und in Polen dem Dominikanerorden beigetreten. Als Bediensteter eines armenischen Handelshauses bereiste er zahlreiche Regionen im östlichen Europa und lernte die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Zentren seiner Zeit kennen. Seine Eindrücke hielt er in umfangreichen Notizen fest, die traditionelle Chronistik mit neuartiger Reisebeschreibung und Autobiographie verbinden und heute eine einzigartige Quelle für das religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Leben an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert darstellen. Almut Bues, Historikerin am Deutschen Historischen Institut in Warschau, legte 2008 nach mehr als zehnjährigen Vorarbeiten eine vierbändige, fast 1.900 Seiten umfassende historisch-kritische Edition der Aufzeichnungen Grunewegs über seine Familie in Danzig, seine Handelsreisen in Osteuropa und sein Klosterleben in Polen vor. Zu diesem Anlass organisierten das DHI und der Krakauer Dominikanerkonvent überdies in der alten polnischen Krönungsstadt eine internationale Fachtagung, die Vertreter verschiedener geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen zu einem Austausch über das exzeptionelle Selbstzeugnis zusammenführten. Die Beiträge dieser Tagung zum „europäischen Lebensweg“ Grunewegs erschienen nun – in deutscher, englischer und italienischer Sprache – als 21. Band innerhalb der Schriftenreihe des DHI Warschau im Druck.

Der direkte Bezug der einzelnen, in vier größeren Themenfeldern (Das Leben in der Nähe; Das Leben in der Ferne; Konfession und Religiosität; Die Dominikaner und Krakau) angeordneten Beiträge zu Gruneweg bzw. zu dessen Aufzeichnungen fällt dabei sehr unterschiedlich aus – mehrere Beiträge hätten auch problemlos an anderem Ort erscheinen können. Auch bei der im einzelnen zitierten Literatur ist zu beobachten, dass nur selten die neueste Forschungsliteratur verschiedener Nationalhistoriographien in einem einzigen Beitrag herangezogen wurde. Dennoch wird in allen Beiträgen – ob sie der Sprache der Aufzeichnungen, Betrachtungen über die Wanderungen von Handwerkern und Künstlern, der Rolle der Armenier im Königreich Polen, Fragen von weltlichem und geistlichem Zeitempfinden oder der Ausbildung einzelner Handelswege gelten – deutlich, wie sehr sich unterschiedliche methodische Zugänge und Sichtweisen wechselseitig ergänzen und

befruchten können. Siebenbürgen, das Gruneweg selbst nicht bereiste, das aber in den Aufzeichnungen hier und da erwähnt wird, findet dabei in unterschiedlichen Zusammenhängen Beachtung: beim Blick auf die Stellung der deutschen Sprache im östlichen Europa (Gruneweg verfasste seine Aufzeichnungen in einer Sprache, die Fachleute heute als „Frühneuhochdeutsch“ bezeichnen), der Diskussion von Religionsfreiheit und Toleranz im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa oder bei der Beleuchtung politisch-dynastischer Verbindungen zwischen der Adelsrepublik und dem südosteuropäischen Fürstentum im 16. Jahrhundert.

Joachim Bahlcke